

4. Sonntag i. Advent: Predigt 20. Dez. 2010

Les: Mi 5,1-4a

Ev: Lk 1,39 - 45

C/Texte /C2016p/Cadv04-15p

Liebe Gläubige!

Ich möchte mich heute in erster Linie dem Propheten Micha zuwenden und dazu einige Angaben zu seiner Person machen: Der Prophet Micha – zu Deutsch: „Wer ist wie Gott?“ – trat gegen Ende des 8. Jht. v. Chr. auf. Er wirkte vermutlich gleichzeitig mit dem Propheten Amos und Jesaja. Er war selbst Großbauer, das machte ihn von Geldgebern unabhängig, und lebte südwestlich von Jerusalem.

Seine Botschaft ist eine kompromisslose Anklage gegen soziale Missstände. Es geht ihm vor allem um Fragen des Bodenrechts. Die Großbauern bzw. die Oberschicht brachten die Kleinbauern um ihren Besitz. Sie enteigneten mit juristisch einwandfreien Mitteln jene, die sowieso nur wenig hatten. Der Prophet stellt fest: Sie werden um das von Gott her zustehende Erbteil gebracht. Er wendet sich in besonderer Weise an die Häupter, Fürsten und Propheten. Sie sind für ihn für die Misslage verantwortlich. Um dieser Oberschicht das Verhalten zu spiegeln läuft der Prophet barfuß und nackt (Mi 1,8) durch die Stadt und benimmt sich wie ein Tier. Heute würde man wohl auch sagen: ein „Spinner“, ein Mann fürs Irrenhaus.

Die äußere, politische Lage hatte sich ebenfalls zugespitzt. Im Norden nahm der Druck durch die Großmacht Assur zu. Man rüstet auf und verstärkt die Stadtmauern. Der Prophet bezeichnet es als

Unglauben, ihr Vertrauen auf die eigene Stärke und Sicherungsanlagen zu setzen. Es spielen dabei auch manche Propheten eine eigenartige Rolle, bzw. Personen, die als sogenannte „Hof-Propheten“ auftreten. Er wirft ihnen Bestechlichkeit vor, weil sie nach dem Mund ihrer Geldgeber reden: Es kann uns nichts passieren, wir haben ja den Tempel. Gott ist in unserer Mitte.

Micha erwartet das Gericht Gottes über Juda und Jerusalem - die Zerstörung Jerusalems mit dem Tempel, nicht das Gericht über die Völker. „Jerusalem wird zum Trümmerhaufen und der Tempelberg zur Waldeshöhe“(3,12)

Und daran schließt dann die Heilszusage an, aus der wir einen Abschnitt als Lesung hörten: „Aus Betlehem-Efrata wird einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Der Neuanfang ist ein Kind. Als Hirt wird er auftreten in der Kraft des Herrn, im hohen Namen Jahwes, seines Gottes. Sicherheit und Frieden werden folgen.“

Was ist die Botschaft für uns heute?

Wir sehen vermutlich sehr schnell den Bezug auf Jesus. Es wäre aber völlig falsch davon auszugehen, dass der Prophet Micha bereits Jesus im Auge gehabt hätte. Es ist die junge christliche Gemeinde, die in diesem Text das Auftreten Jesu gesehen hat. Dazu später noch ein Gedanke.

Michas Text ist zunächst eine Botschaft an die Menschen seiner Zeit. Er kritisiert die sozialen Missstände und Ungerechtigkeiten als eine Missachtung des Rechtes Gottes. Das Recht Gottes steht auf dem Spiel. Er kritisiert die damaligen Gesetze, die es der Oberschicht erlauben, die sowieso schon Kleinen in die

Armut zu treiben. Die Botschaft des Micha ist, wenn das Unglück diese Oberschicht trifft, wird Gott ihr Rufen und Flehen nicht erhören (können), weil sie selbst den Schrei der Armen nicht hörten oder nicht hören wollten.

Der Prophet Micha: Die Rettung kommt nicht aus Jerusalem. Sie kommt von Betlehem-Efrata. Es ist ein unbedeutender Ort. Betlehem, der Name sagt: Haus des Brotes. Es sind nicht die Waffen. Es sind nicht die Mauern, die eine gesicherte Zukunft gewähren. Ich darf aktuell dazu sagen: Es sind nicht Zäune. Vielmehr mit Micha gesprochen: Es ist das Haus des Brotes.

Der Prophet Micha weiter: Es ist nicht ein starker Mann. Es ist ein Kind. Ein Mensch, der im Stile eines Hirten regiert, der am Ende der Herde geht und alle mitnimmt, auch die Schwachen und Kranken. Er wird regieren in der Kraft des Herrn. Er setzt auf eine andere Kraft, nicht auf die Kraft dicker Mauern oder eines großen Heeres. Der Satz der dt. Bundeskanzlerin: „Wir schaffen das“ ist aufgeladen mit dem Vertrauen auf die Kraft des Herrn. Große Herausforderungen brauchen dieses Vertrauen. Wir wissen alle, dass die Flüchtlingssituation eine große Aufgabe ist. Die Integration wird niemals problemlos und ohne Irritationen abgehen. Wenn wir sie aber wirklich angehen, bereit sind selbst zu lernen und es den Flüchtlingen zuzugestehen, dass auch sie lernen können und wollen, dann wird es zum Gewinn werden. Das Recht des Fremden auf Schutz ist in der Bibel ein ganz hoher Wert. Das I. Testament hat das Gebot: Der Schutz des Gastes lohnt den Preis deines Lebens.

Es ist ein Kind. Es ist die Jugend, die neue Generation, von der wir Neues erwarten dürfen, die Träger der Hoffnung sind. Wollen

wir als Kirche Zukunft haben, dann ist es Aufgabe, von und mit ihr zu lernen und nicht sosehr über sie zu klagen.

Wie schon erwähnt, Micha wendet sich gegen die Propheten des Hofes, die ihren Geldgebern nach dem Mund reden. Sie dulden kritiklos die Verarmung vieler. Sie reden einer bequemen, falschen Sicherheit das Wort. Der Tempel mit dem Allerheiligsten schützt uns. Mir scheint, es liegt heute auf einer ähnlichen Linie, wenn gesagt wird: Möglichst keine Muslime ins Land lassen, damit das christliche Abendland gerettet wird. Wir werden allerdings nur christlich bleiben, wenn wir das Christsein leben. Es zählt zu den Werken der Barmherzigkeit: Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen. Was ihr einer meiner geringsten Brüder oder Schwester getan habt, habt ihr mir getan, fügt Jesus an.

Oder: Wir bleiben eine christliche Gemeinde, wenn wir am Sonntag eine Messe haben. Wir wännen uns auch hier in einer falschen Sicherheit, wenn wir nicht dem Wort Gottes im täglichen Leben Gewicht geben, uns vom Wort Gottes heilen und verwandeln lassen. Das Wort „Lassen“ füge ich bewusst hinzu, weil sonst die Gefahr der Hartherzigkeit und Selbstgerechtigkeit besteht.

Ein letzter Gedanke: Solche Texte, wie wir ihn von Micha gehört haben, waren für Jesus Maßgabe für sein Leben und seine Botschaft. D.h. die junge Kirche konnte sagen, was hier Micha oder auch einem Propheten Jesaja als ein Bote Gottes – Messias - vorschwebte, ist in Jesus wahr geworden. Er hat gelebt, was ein Sohn oder eine Tochter Gottes ausmacht.